

Wirtschaftliche Zeitung



Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Begründet 1704

Verlag Ullstein, Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhofs (A 7) 3600—3667, für den Fernverkehr Amt Dönhofs 3606—3698. Telegr. am m. Adresse: Ullsteinhaus, Berlin, Postcheck-Konto: Berlin 60. Wöchentlich 1 Mark, Monatlich 4,30 Mark, bei Zustellung durch die Post dazu 36 Pfennig Bestelgeld

Berlin

Verantwortlich für den Gesamthalt (außer dem Handelsteil): Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preis: mm-Zeile 35 Pfennig, Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verantwortlichkeit für Aufträge in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf. Nr. 251 · B 123

SONNABEND, 30. MAI 1931

ABEND-AUSGABE · V

Schwerindustrie gegen Dietrich

Keine Erneuerung des Kohlsyndikats

Der Reichsfinanzminister Dietrich hat heute aus Pressemitteilungen, die ihren Ursprung wohl in Offen baden, zu seiner Ueberzeugung erlangen, daß er a m t a u ß e r sei. Entschlüsselt ist das Skizze Dietrich in der letzten Zeit durch drei schwere Schuldposten belastet worden:

Zuerst und vor allem hat er sich erfolglos der Ansicht widersetzt, das Kohlsyndikat gleich am neun Jahre zu verzeichnen. Durch sein energieloses Eingreifen wurde schließlich ein weiteres Provisorium von drei Monaten befristet, um der Regierung freie Hand zu lassen, den Syndikats und Kartellen auf den Leib zu rücken. Begreiflich, daß die Kreise, die stets für die Opfer der anderen eintreten, den demokratischen Minister gerne amtsüßig ziehen.

daß der demokratische Minister nicht mehr lange im Amt zu bleiben geduldet.

Gelächelt ist der Reichsfinanzminister dafür verantwortlich, daß der Reichstag, die neuen Zölle einseitig auf Beamte und Angestellte zu legen, gefordert ist. Ein schweres Verbrechen in den Augen der Leute, die vom Staat verlangen, er möge die Schwerindustrie helfen, die Folgen ihrer falschen wirtschaftlichen und politischen Berechnungen immer wieder auf den Mittelstand und die breiten Massen abwälzen.

Aber noch regiert nicht der Bergbauliche Verein. Noch sind es nicht die vom liberalen Parteien, die maßgebenden Einfluß auf die Entscheidungen des Reichskabinetts haben. Noch herrscht der wahrhaft nationale Geist verantwortungsbewußter Zusammenfassung aller Volksschichten zur Erhaltung des Staates und zur Weiterführung der Volkswirtschaft, deren erfolgreichster Träger Stresemann gewesen ist. Noch gilt das Wort vom „Staatsnot“, das den „Interessentendenz“ sehr werden müßte. **Auch deshalb glaubt Dr. Dietrich nicht das Recht zu haben, amtsüßig zu sein.**

Der zweite wichtige Punkt in der Stellung Dietrichs ist seine unzufriedene Haltung der Zollkommission, die Schritte unter dem Druck des Bergbaulichen auf Seiten des Bauernvereins, der Bauernvereins der gesamten Wirtschaft und Handelspolitik immer weiter zu treiben will. Die kleinen, aber einflussreichen Gruppen, die an dieser Politik interessiert sind, unterstützen die Auffassung,

Gold und Silber

Von DR. SVEN VON MÜLLER

Auf der Welt-Getreide-Konferenz in Rom hat der argentinische Vorkäufer Perez ein kluges Wort in die Debatte geworfen. Die Weltwirtschaft ist aus den Fugen, die Produktionspreise der wichtigsten Metallgüter sind höher als die Verkaufspreise und doch kann der Summe von Millionen, obwohl die Speicher bersten, aus Mangel an Kaufkraft nicht gefüllt werden. Man suchte nach den Schuldigen an dieser Katastrophe der wirtschaftlichen Vermittlung. Perez erklärte, es gibt nur einen Schuldigen: den Weltkrieg. Perez hat die Wahrheit gesprochen.

Perez hat aber zugleich eine furchtbare Gefahr enthüllt. Neben der romantischen Glorifizierung des Krieges, einem fortwährenden Spiel von Zuträgen, kann der Krieg eine andere, reale Gloriole enthalten: der große Arbeiter, der der Hand braucht, der jeden Überflüssigen in Ware vermindert, der die Preise in die Höhe treibt und noch nicht seinem offiziellen Ende eine lang andauernde Scheinrentenkurve für den Export der verminderten Werte schafft. Für die Massen der Erwerbslosen, für Fabrikanten und Händler können so die Schreden des Krieges verfallen und der Krieg kann als Helfer aus den launigen Sorgen des Alltags erlösen.

Wer den Frieden will, muß auch mitarbeiten, um die Weltwirtschaft auf das letzte Fundament friedlicher Entwicklung umzustellen. Die Kosten jedes Krieges werden erst gezahlt, nachdem die Wiederaufbau-Konjunktur durchgeschritten ist. In diese Periode der Kriegszerschlagung ist die Weltwirtschaft seit 1929 eingetreten.

Erfolgsbeding für unsere heutige Situation ist der Umstand, daß wir nicht wie vor dem Kriege mit einer stetig ansteigenden, sondern mit einer abklingenden Konsumfähigkeit des Weltmarktes zu rechnen haben. Darum werden auch in Zukunft, so lange dieser Zustand anhält, die Konjunkturwellen flachler, traurig und flach, die Depressionen aber tief und lang andauernd sein.

Der verzweifelte Kampf um die Erhaltung ungesunder Preise, der durch Jahre die Herren der Kriegskonjunktur aufgezehrt hat, ist jetzt zum Abschlus gekommen und hat einer ratlosen Weltlage Platz gemacht. Die Opfer dieses Kampfes sind ungeheuer. Man berechnet das in Aktiengesellschaften investierte Weltkapital auf 450 Milliarden Dollar, davon allein 150 Milliarden in den U. S. A. Wäre dieses ein Drittel dieses Kapitals, als der Jahrezwert der gesamten Weltproduktion, ist in den letzten vier Jahren verfallen. Mehr noch dazu die Verluste, die den Besitzern der Rohstoffe durch den Preisverfall erwachsen sind, so zeigt sich, um wieviel ärmer — vermeintlich — die Welt geworden ist. Trotzdem aber wird sie ebenso reich wie zuvor sein, wenn sie mit den vorhandenen Kapitalien die gleiche Warenmenge wie früher kaufen kann.

Da der Weltmarkt der Kriege weit tief häufig vermindert, daß die folgenden Depressionen Naturkatastrophen ähneln. Nach den napoleonischen Kriegen und nach dem Krieg 70/71 hat jeweils eine kurze Nachkriegskonjunktur Depressionen von etwa zwei Jahrzehnten Platz gemacht. Wäre sprich dafür, daß die Depression nach dem Weltkriege trotz des geändertem Tempos der wirtschaftlichen Entwicklung sich als relativ kurzfristig erweisen wird.

Rückblickend kann man die lange vererbte Auffassung kaum verstehen, daß nach dem Weltkriege eine allgemeine Preissteigerung noch nach Befriedigung des einseitigen, unumkehrbaren Warenangebots gerechtigt sein sollte. Die ungesunde Überlieferung der Produktion hätte allein schon einen Rückgang der Preise bis auf oder unter das Bretagneiveau bedingt. Wenn dazu die Goldproduktion um etwa ein Drittel hinter der natürlichen Ausweitung des Handelsvolumens zurückbleibt, so müssen bei steigender Kaufkraft des Goldes die Weltmarktpreise weiter ansteigen, das Bretagneiveau fallen. Alle heimischen Wertgegenstände der nationalen Wirtschaftssphären werden die Entwertung befürchten, unter unheimlichmäßigem Opfer vertragen, aber nicht aufheben. Darum muß eine gesunde Weltwirtschaftspolitik auf eine möglichst reibungslose Anpassung der Preise und Löhne an die veränderten Grundbedingen der Weltwirtschaft bedacht sein. Der andere, bisher übersehene, aber entscheidende Bestandteil durch hohe, aber kurzfristige Löhne zu stabilisieren, führt unangenehm zu einer mißverbaltenen Rationalisierung, zur Auslösung menschlicher Arbeitskraft durch nur scheinbar rentable Maschinen und damit zur Steigerung der Arbeitslosigkeit bis zu unerträglichen Ausmaß.

Solange die Ware „Gold“ sich nicht durch Erschließung neuer Fundstellen verbilligt, muß mit zunehmender Kauf-

Wachsende spanische Währungsorgen

Pesetensturz ohne wirkliche Veranlassung

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

MADRID, 30. MAI

Das scharfe Abgleiten des Währungsorgens errort in Spanien allgemein schwere Beforgnis. Bestimmten schon das englische Pfund schon auf 80, ja das Schillingpreis der deutschen Inflation steigt vor nicht Tagen. Der Import steigt fast wüßig dabei. Die Exporteure, deren Verlustungen angebracht sind, wenn sie ihre Devisen nicht sofort umzuwandeln, sind ebenfalls sehr beunruhigt.

Die Hauptgründe für den Währungssturz sind rein psychologische Art: Mißtrauen im Ausland, Alarmierung im Inland. Vieles hängt sich auf übertrieben beurteilte Ereignisse im Land; aber auch politische Gerüchtemoder vermehren die allgemeine Respektlosigkeit.

Tatsächlich ökonomische Gründe für das Abgleiten der Peseta sind nicht vorhanden. Preisänder, Handelsbilanz, Erntestand usw. sind normal oder günstig. Die von der Regierung durchgeführten und geplanten Sparmaßnahmen werden ebenfalls günstig wirken. Die der Bank von Spanien erteilte Ermächtigung, den Notenumlauf auf fast sechs Milliarden zu erhöhen, ist an sich nicht sehr beunruhigend, da schon vor zehn Jahren diese Summe, freilich als Höchstgrenze, festgelegt wurde und die nötige Golddeckung vorhanden ist.

Hoffentlich wird die Kapitalflucht als Hauptgrund des Sinkens der Peseta angesehen. Die der Zirkulation entzogenen etwa 800 Millionen Pesetas sind aber mindestens zu zwei Drittel im Land verbleiben und ruhen in Kassenschränken und Schließfächern verborgen. Die Furcht, das Bankten gelähmt werden könnten, veranlaßt viele Kontostände, ihre Gelder abzurufen.

Was auslöste aus dem heiligen Stillestand der Peseta mit Betrag, was der schließlich das dreijährigen Stützungsversuchens mit der russischen Staatspapierflucht. Sollte die Regierung die Gelegenheit benutzt, was nicht das Petroolummonopol abzuschaffen, aber mit den feinergetragenen Petroolummonopol wieder abzuschaffen, so wäre damit ein für Spanien günstiger Faktor geschaffen worden. Inaugurirt wird sich der Außenvertrag auch dadurch aus, daß vielfach die Auffassung besteht, die der russischen Geschäftigkeit zu zahlenden Gelder würden in Spanien verbleiben und für Konsumgüterverwendung finden.

Wenn jedoch das Kapital und die Geschäftigkeit in Spanien den augenblicklich übermäßig gemessenen Optimismus überwinden, und wenn die Regierung mit feiner Hand die Aufhebung niederschlägt, so dürfte das Abgleiten der Währung bald zum Stillstand kommen. Die Hauptrolle ist zunächst durch die goldene glückliche Zeit bis zur Wahl der Nationalversammlung in vier Wochen glückliche hindurchzuführen.

Nach Beendigung des Ministerrats heute nach demontieren die Minister die seit Tagen agitatorischen Streifenberichte und erklären, das Kabinett sei jetzt eben einig wie am Anfang und würde bis nach Einberufung der Nationalversammlung wie vereinbart zusammenarbeiten.

Philippe Dubets Würder gestift

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 30. MAI

Die von dem französischen Bonapartisten Führer von Dubet immer wieder gegen die französischen Behörden benutzte mythenhafte Ermordung seines 15jährigen Sohnes vor acht Jahren scheint jetzt endlich ihrer Auflösung entgegenzugehen.

Im Justizhaus von Agen hat ein früherer Student der Rechte, Adour, der wegen einer Reihe von Delikten eine längere Justizhausstrafe verbüßt, erklärt, er habe damals den jungen Justizhausstrafe ermordet. Während seiner Studienzeit habe er viel in Anarchistkreisen verkehrt. Dort habe man behauptet, den jungen Dubet anzulocken, er sei persönlich habe den tödlichen Schuß auf ihn abgegeben.

Angehörig behauptet der zum Goldlieb geborene Student, daß er später, im Januar 1927, dem tierischen Bestimmungskriterium in Paris, Gaston Bel, Schmeicheln im Werte von 1,2 Millionen Franken gestohlen habe. Der Justizhändler, der sich seit vier Jahren in Agen befindet, ist sofort nach Paris gebracht worden. Da man aber doch etwas an der Wahrheit seiner sensationellen Schilderung zweifelt, soll er zunächst auf seinen Verhaftungsort unterstellt werden.

Erklärung

Der Verlag Ullstein teilt mit:

Nachdem bereits vor einigen Wochen die Herren Pans, Louis und Rudolf Ullstein in ihrem Bedauern darüber Ausdruck gaben, daß Frau Dr. Wollf Ullstein-Ehrenberg zum Gegenstand von Angriffen geworden ist, die sich als unbegründet erweisen, haben Verhandlungen stattgefunden, die namentlich zu einer Biedererklärung der fünf Weiber führten. Die Herren Dr. Frau Wollf und Hermann Wollf werden danach wieder ihre volle Tätigkeit dem Hause widmen. Dr. Frau Wollf hat neben Dennis Wollf den Vorstoß im Auftritte, Hermann Wollf neben Rudolf Wollf den stellvertretenden Vorstoß übernommen. Pans Ullstein wird den Ehrenvorstoß führen.